

Workshop 09: Wissensmanagement und Philosophie

Über Jahrhunderte hinweg dienten die Erkenntnisse der Philosophie als „Ideensteinbruch“ zur Befruchtung anderer Disziplinen, zum Beispiel für Mathematik oder Physik. In den letzten Jahren gewinnt das Thema Wissensmanagement (WM) zunehmende Bedeutung in der betrieblichen Praxis und wird auch akademisch in verschiedenen Disziplinen vorangetrieben. Dabei werfen die Multidisziplinarität des Ansatzes und die Komplexität des Themas „Wissen“ mannigfaltige Probleme auf, die häufig entweder ignoriert oder nur stiefmütterlich behandelt werden. Ebenso besteht die Gefahr, dass Wissensmanagement zum „Werbebegriff“ wird und man über dem Verpacken alten Weins in neuen Schläuchen das ambitionierte ursprüngliche Ziel aus den Augen verliert.

Auf der anderen Seite befasst sich die Philosophie als „Mutter aller Wissenschaften“ seit Jahrtausenden mit der Thematik des Wissensbegriffs, der Wissenserzeugung und –vermittlung, mit ihren Grenzen und Möglichkeiten. Was liegt also näher, als einmal systematisch die möglichen Beiträge der Philosophie für das Wissensmanagement zu untersuchen und gegenseitige Wechselwirkungen und Synergien zu suchen?

Wenn dieser „philosophische“ Workshop dazu beitragen kann, die Grenzen und jeweils spezifischen Zugänge zu Wissensmanagement sichtbar zu machen, dann hat die Philosophie hier auch schon ihren Beitrag geleistet, dem „Nach-gehen“ (*methodos*) des Weges zum Wissensmanagement.

Dieser Workshop soll Gelegenheit geben, Themen und zukünftige Arbeitsgruppen zu identifizieren um, gemeinsam mit Partnern aus Industrie und Forschung, in einem Forschungsprojekt Ansätze und Methoden für praktisches Wissensmanagement in ganzheitlicher Sicht zu beschreiben.

Als Form der Präsentation der sehr verschiedenen Beiträge haben wir Thesen gewählt, die das Platonische Höhlengleichnis aufgreifen. Die verschiedenen Denkansätze und Herkünfte der Teilnehmer dieses Workshops sollen so, ohne in Schulen-Denken und Ausgrenzungen zu verfallen, vorliegen (*logos*). Um allen Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, ihre Arbeiten darzustellen, werden in diesem Band lediglich die Abstracts der Beiträge veröffentlicht. Eine ergänzende elektronische Veröffentlichung der Aufsätze ist (CEUR-WS.org) geplant.

Interesse und Willen der Teilnehmer vorausgesetzt, werden wir Ergebnisse und Fragestellungen dieses Workshops und der weiteren Zusammenarbeit der Öffentlichkeit vorstellen.

Thesen zum Wissensmanagement

Der Dialog zwischen Fachwissenschaftlern und Philosophen, zwischen Praktikern und Theoretikern sollte nicht an unterschiedlichen Sprachen und Theoriezugängen scheitern. Vielleicht können Bilder zur Verständigung und Sprachentwerrung beitragen. Sie sind nach Schrödinger das eigentliche Ziel der Wissenschaft. Sie vermögen nach Kuhn Paradigmen zu organisieren. Wenn wir an Platon anknüpfen, so nur wegen der Expressivität seiner Bilder. Es geht uns nicht um Platon, sondern um ein prototypisches Bild des Wissensmanagement.



Abbildung 1: Saenredam after Cornelis Cornelisz, The Cave of Plato, Engraving, 1604, (London, B.M.)
(Source: <http://www.newcastle.edu.au/discipline/fine-art/theory/analysis/plato.htm>)

0. Platons Höhlengleichnis ist keine Metapher für die Vermessenheit und Spukhaftigkeit jeglichen Wissens, sondern es ist das Bild für die wahre Stellung des Wissensproblems.

Wir hegen den Verdacht, daß es die Konturen einer noch ausstehenden Theorie des Wissensmanagement erahnen läßt.

1. Das Vertrautwerden mit den Schatten ist der Anfang allen Wissens und seines Managements.
2. Platon aber verweist darauf, daß eine Theorie der Schatten immer eine Schattentheorie bleibt: Nicht die Reorganisation der Repräsentation bringt Wissen, sondern die Aufdeckung der intrinsischen Strukturen der ihr zugrunde liegenden Wirklichkeit. Es geht nicht um die Restrukturierung von Texten: Es gilt die Objekte stark zu machen.

3. Andererseits aber dennoch: Nicht die Reorganisation der Repräsentationen bringt Wissen, sondern ein mehr an Mäeutik, die Aufdeckung von implizitem Wissen (embodied/tacit knowledge) und sein Verfügbarmachen in formalen Strukturen. Es gilt die Subjekte stark zu machen.
4. Die Platonischen Körper sind das Substrat dieser Welt (Heisenberg). Der Weg zu den intrinsischen Strukturen des Wissens (der Objekte und Subjekte) führt letztlich nur über die Formalwissenschaften zum Erfolg: Konstruktion formaler Entwürfe der Quellen der Schatten und des impliziten Wissens.
5. Wissen ist Wissen von Menschen für Menschen. Formalisierungen und Technisierungen des Wissens müssen unter einer Oberfläche der Verständlichkeit ihre Arbeit tun.
6. Wissen hat einen Zweck, der nach Platon nicht im Erkennen noch im Beherrschen liegt, sondern im Erwerb der Fähigkeit, Gutes zu tun.
7. Wissen ist nur insofern kanonisch, als es für seine Selbsterweiterung notwendig ist. Es zielt ab auf die Erweiterung der Kompetenz, auf den Erwerb von Dispositionen zur Erweiterung des Wissens (Platons Schulung in Arithmetik, Geometrie und Dialektik).
8. Wissen fußt nach Platon auf Erziehung und Bildung: nicht auf Überredung, sondern auf sozialem Zwang zur Selbstentfaltung. Damit Wissen gut wird, bedarf es ebenfalls der sozialen Rückbindung (Rückkehr in die Höhle).
9. Geschäftigkeit ist nur Mittel, das Gute ist das Ziel, das zur Vervollkommnung führt. Über-setzt: Effizienz ist nur Mittel, Nachhaltigkeit ist das Ziel, das die Selbstorganisation formiert (als *Innovation* = Selbsterneuerungsfähigkeit des Unternehmens sowie als *Kompetenz* = Selbsterweiterungsfähigkeit des Wissens der Belegschaft).
10. Kultivierung der Technik des Wissensmanagement zielt auf eine neue Kultur (und nicht den Shareholder Value): Man muß wieder hinabsteigen in die Höhle. Gesellschaftliches Wissensmanagement ist eine Herausforderung.
11. Wissensmanagement ist nur als Moment einer neuen Praxis verwirklichtbar, sonst bleibt es Daten- oder Informationsmanagement: weg von den Schatten.
12. Die Wirklichkeit ist wesentlich eine soziale, selbst wenn sie physisch ist (Es sind die Schatten der Menschen, die die Dinge tragen, die Schatten werfen).
13. „Hinter den Schatten“ fangen die Probleme erst an: Sie werden von Menschen geworfen, die die Dinge präsentieren und die Welt inszenieren. Was aber wissen wir über den Intendanten, was wissen wir über UNS?

Wissensmanagement muß auf die Bedingungen der Möglichkeit und die Dispositionen der Wirklichkeit menschlichen Tuns zielen.